

K - T Z

KUNSTFORUM International Bd. 293 Jan.-Feb. 2024

Parasitäre Paradoxa

Kunst zwischen Anpassung und Widerstand

Düsseldorf
**BODIES, GRIDS
AND ECSTASY**

KAI 10 | Arthena Foundation
01.11.2023–20.04.2024

von Sabine Elsa Müller



Katja Novitskova, *Approximation (chameleon)*, 2017, Courtesy:
die Künstlerin und Privatsammlung,
Foto: Gunter Lepkowski für
MEYER*KAINER, Wien

Die neun Positionen, die der Kurator Ludwig Seyfarth hier zusammenführt, lassen sich weder thematisch noch technisch unter einen Hut bringen. Was sie eint, ist ihr Drang nach einer Einbeziehung der technischen Realität unserer Gegenwart in die klassischen künstlerischen Genres Malerei, Skulptur oder Fotografie. Dabei verschmelzen die verschiedenen Ebenen zur Genese einer neuen Gattung von Arbeiten, die beides sind, technoid und mit einer ausgeprägt handwerklich-haptischen Oberfläche ausgestattet.

Bei Verena Issel begegnen sich Natürliches und Künstliches in einem gerasterten Rahmen. *Grids and Flowers* nennt sie ihre Installation, die an eine Neuinterpretation der Eisen-Glas-Konstruktionen des 19. Jahrhundert, wie sie für Orangerien und Tropenhäuser errichtet wurden, erinnert. Die Aneignung von Natur geschieht hier nicht durch deren Transfer von ihrem artgemäßen Standort in ein künstliches Biotop, sondern durch ihre Metamorphose in anti-naturliches Material wie Styropor, Plastik, Schaumstoff. Was wie



Verena Issel, Installationsansicht *GRIDS AND FLOWERS*, Sexauer Gallery, 2023, Courtesy: Sexauer Gallery,
Foto: Fred Dott, Hamburg



Inna Levinson,
*Glance Into The
Second Dimension,*
BAC//90/75/SI/
HA/2018, 2018,
Courtesy:
die Künstlerin,
Foto: dotgain.info

Pflanzen und Blüten aussieht, besteht tatsächlich aus Pfeifenreiniger, Moosgummi oder Schwammtüchern. Je verspielter und bunter es dabei zugeht, desto tiefer geht der Riss durch die Wahrnehmung, die den schönen Schein nicht von der toxischen Belastung, die von diesen Dingen ausgeht, trennen kann.

Verena Issel, 1982 in München geboren, gehört mit Inna Levinson (geb. 1984 in Lviv, Ukraine) und Katja Novitskova (geb. 1984 in Tallinn, Estland) zur jüngeren Generation in dieser Ausstellung, deren generationenübergreifende Ausrichtung zu ihren größten Stärken zählt. Inna Levinson nutzt, wie es viele Maler*innen heute tun, digitale Vorlagen, die sie als digitale Collagen aus eigenem und gefundenem Material am Computer erstellt. Das Besondere an ihren Bildern hängt mit dem Malgrund zusammen, der aus

grober Leinwand besteht. Dadurch erhält die Malerei eine rasterartige Struktur, die in Verbindung mit einer kontrastarmen, wie unscharf wirkenden Malweise tatsächlich an Computerbilder erinnert. Gleichzeitig tritt beim Nähertreten die Haptik der groben Leinwandstruktur in den Vordergrund. Körperlichkeit und digitale Anmutung gehen Hand in Hand und lösen einen ambivalenten Eindruck aus, der anziehend wirkt und gleichzeitig etwas Unheimliches, Unbegreifliches an sich hat. Ähnlich verhält es sich mit der Dualität von Figuration und Abstraktion, da sich das Bildmotiv kaum eindeutig zuordnen lässt. Gegensätzlichkeiten, die auch in der Verbindung von Nah- und Fernsicht oder von Farb- und Schwarzweissvorlage innerhalb einer Bildcollage aufgegriffen werden.

Auch Katja Novitskova schafft Bildwerke von großer Suggestionskraft. In ihrer Werkreihe *Approximation* begegnen uns Tiere als stark vergrößerte ausschnithafte Silhouetten mit großer visueller Ausdrucksstärke. Die äußere Form ist zur Klassifizierung der Musterkennung ausschlaggebend, mit enormen Folgen für die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Auch Novitskova erhöht die Attraktivität und Haptik der Oberflächen durch einen handwerklichen Einsatz, bei dem sie beispielsweise Nagellack oder andere extrem brillante Lacke verwendet. Ihre Abbilder der Wirklichkeit lassen erahnen, wie daraus Mutationen neuer Realitäten entstehen können.

Einen denkbar großen Kontrast zu diesen farbintensiven Cut-Outs bilden die Fotografien von Beate



Installationsansicht Margret Eicher, KAI 10 | ARTHENA FOUNDATION, von links nach rechts *Agent Assange*, 2020, *Göttliche Liebe*, 2011, Courtesy: Galerie Michael Janssen Foto: Achim Kukulies, Düsseldorf

Gütschow (geb. 1970 in Mainz). Auf den ersten Blick sind es konventionelle Farbfotografien von Szenen in städtischen Grünanlagen. Befremdend ist ihre starr und konstruiert wirkende Ausstrahlung. Die Szenerien haben etwas Modellhaftes, als ob es sich um künstliche Kulissen handelte. Vielleicht fällt dem aufmerksamen Beobachter oder der Beobachterin auch auf, dass die Fluchten exakt parallel verlaufen, anstatt in einem Augenpunkt zusammenzulaufen. Gütschow transformiert mithilfe eines komplexen Prozesses die Zentralperspektive in die Parallelperspektive, sodass anstatt des Tiefenraumes ein flächig wirkendes architektonisches Raster entsteht. Dabei nutzt sie die Photogrammetrie, die als Vermessungstechnik auch in Augmented Reality-Apps eingesetzt wird. Der Titel dieser Serie, *Hortus Conclusus*, verweist auf den geschlossenen Paradiesgarten in der Malerei des Mittelalters, die ebenfalls die Parallelperspektive anwandte. Trotz völlig anderer Voraussetzungen scheint die Zeit hier wie dort buchstäblich stehengeblieben zu sein.

Auch bei Pieter Schoolwerth, ebenfalls Jahrgang 1970 und in den USA geboren, tritt eine Umwandlung von der Dreidimensionalität in das Zweidimensionale ein. In einer verfeinerten Technik mit Öl, Acryl, Inkjet und teilweise Ölpastell auf Leinwand komprimiert er digitale Körper und Kulissen in eine Bildfläche. Für Schoolwerth steht dieses komplexe visuelle Modell in umgekehrter Beziehung zum Raum im Kubismus: Anstatt einen Körper aus mehreren Blickwinkeln darzustellen, werden mehrere Körper aus einem Blickwinkel erfasst, verformt und in die Fläche gedrückt. Eine Art von Auflösung, dem der Ausstellungstitel *Bodies, Grids and Ecstasy* sehr nahekommt. Dem Phänomen Ecstasy als sogenannte Partydroge widmet sich die 1979 in Berlin geborene Lena Schramm im buchstäblichen Sinn, indem sie die Tabletten mit den Signets und Logos des Kunstbetriebs mischt.

Dazu passen die *politischen Halluzinationen*, wie der 1966 in Moskau geborene Pavel Pepperstein seine Leinwandbilder und Zeichnungen selbst beschreibt. Er folgt in surrealistischer Manier seinen freien Assoziationen und verbindet die suprematistischen Embleme der Utopie der Moderne mit Motiven aus Science-Fiction-Filmen, sozialistischer Propaganda, griechischer Mythologie und Pop Art. Ganz ähnlich verfährt Margret Eicher (geb. 1955 in Viersen), wenn sie Julian Assange in Heldenpose zusammen mit den Ninja Turtles in eine Szenerie stellt, die allerdings in Form einer großformatigen Tapisserie eine gänzlich andere Sprache spricht. Last but not least sei Roy Mordechay (geb. 1976 in Haifa) und dessen ebenfalls surrealisch anmutenden Kompositionen genannt, die mit ihrer erstaunlichen Bildtiefe und Vielschichtigkeit außerordentlich beeindrucken. Aus all diesen eigentümlichen Melangen entsteht eine adäquate Entsprechung für ein Lebensgefühl zwischen Höhenflügen und Angst vor dem Ungreifbaren und Gespenstischen.

Bochum DIE STADT IST ANDERSWO Revision eines Traums

Situation Kunst (für Max Imdahl) / Museum unter Tage
27.10.2023–21.04.2024

von Claudia Posca



Evelyn Hofer, *Arteries*, 1964, Dye Transfer, 40,5 × 51 cm,
Stiftung Situation Kunst, Dauerleihgabe aus Privatbesitz,
© 2023 Estate of Evelyn Hofer, Courtesy: Galerie M, Bochum

Gemordete Städte? Eine unbehauste Moderne? Für *Die Stadt ist anderswo – Revision eines Traums* hat Kuratorin Eva Wruck ein inspirierendes Bilderalbum aufgeblättert zwischen historischen Silbergelatine-Abzügen der Millionenstadt New York des letzten Jahrhunderts aus dem Sammlungsbestand der Bochumer *Situation Kunst*, – darunter u.a. Berenice Abbott, Margarete Burke-White, Andreas Feininger, Evelyn Hofer, André Kertész –, ergänzt durch Street-Photography von Peter Bialobrzeski über Dietmar Riemann bis Gerd Winner und konfrontiert mit Stadt-Impressionen von der Malerei (Koen van den Broek, August Chaubaud, Wolfram Ebersbach, Caroline von Grone) bis zur Installations- und Videokunst (Daniel Burkhardt, FORT, Melanie Manchot, Kenji Quellet). Was eine Ausstellung plausibler Visualität zur Vielgestalt der Narrative städtischen Lebensraums zeichnet. Zu einem Thema, das angeht. Und das bestens funktioniert als Einladung